

# Frankfurter Rundschau 27.Juni 2008

## Sitzenbleiben war gestern

VON ANNIKA JOERES

Als am Mittwoch die Zeugnisse in Nordrhein-Westfalen verteilt wurden, waren die Schüler der Kölner Martin-Luther-King-Schule ganz entspannt: Sie können gar nicht sitzen bleiben. Haben sie sich eine Fünf zu viel eingeheimst, bleiben sie in der Klasse und nehmen im kommenden Schuljahr jeden Freitag am Förderunterricht teil. "Dort können sie viel besser versäumten Stoff nachholen und sich wieder fangen", sagt Schulleiter Heinz Klein.

In Zukunft dürften Tausende Schülerinnen und Schüler in NRW entspannter in die Ferien gehen: Die Zahl der Sitzenbleiber soll hier in den kommenden fünf Jahren halbiert werden. Die Idee der schwarz-gelben Landesregierung stößt ausnahmsweise auf ungeteilte Begeisterung der Lehrerverbände: Sie haben die Zielvereinbarung mit der Landesregierung vor wenigen Wochen unterschrieben.

Noch im vergangenen Jahr sind rund 60 000 Schüler an allgemeinbildenden Schulen in NRW kleben geblieben. "Wir wollen die Sitzenbleiber-Quote von 2,8 Prozent unbedingt senken", sagt nun Schulministerin Barbara Sommer (CDU). Dafür sollen zunächst an 300 Schulen zusätzliche 100 Förderlehrer die Defizite der Schüler ausgleichen. Nordrhein-Westfalen ist das erste Bundesland, das eine solche Vereinbarung trifft.

Sommer berief sich bei ihrem Konzept auf Studien, die bewiesen hätten, dass Sitzenbleiben die Bildungskarriere eines Schülers dauerhaft schädigt. Häufig würde die Leistung anschließend sogar in den guten Fächern abfallen, die Motivation in einer jüngeren und unbekannteren Klasse sinkt weiter ab. "Ich hoffe, dass der alte Zopf der Pädagogik nun zumindest nach und nach gekürzt und irgendwann ganz abgeschnitten wird", sagt der Landesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Udo Beckmann. Tatsächlich scheint das Sitzenbleiben ein alter Zopf aus Deutschland zu sein: In keinem europäischen Land wird diese Sanktion noch verhängt.

Die NRW-Initiative beginnt mit kleinen Schritten. Die Schulen sollen selbständig entscheiden, wie sie die Wiederholer fördern wollen. Sie können zum Beispiel Förderunterricht für schwächere Schüler anbieten oder Eltern und Kinder beraten. Auch besondere Unterrichtsmaterialien und Unterstützung durch Lehramtsstudierende oder etwa Kirchengemeinden könnten eingesetzt werden. Das Programm der Landesregierung erlaubt bislang allerdings nur ein bis zwei zusätzliche Förderstunden pro Schule.

An der Kölner Martin-Luther-King-Schule haben diese Stunden ausgereicht, um alle Schüler auf ein ausreichendes Niveau zu heben. "Die gesamte Einstellung muss sich ändern", sagt Rektor Klein. So würden die Pädagogen vermehrt darauf achten, Grundlagen häufiger zu wiederholen und die individuelle Situation des Schülers zu berücksichtigen. "Eine schlechte Note bedeutet nur selten, dass der Schüler an die Grenze seiner Intelligenz gestoßen ist", so Klein. Viel häufiger halte zum Beispiel die Scheidung der Eltern oder eine kranke Mutter die Jugendlichen davon ab, gute Ergebnisse zu erzielen.

"Erst wenn das Lernen Spaß macht, kommt die Leistung", meint Klein. Die Förderstunden am Freitag würden nun immer häufiger besucht. Selbst von Schülern, die keine fünf im Zeugnis zu befürchten haben.

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2008

Dokument erstellt am 26.06.2008 um 17:20:06 Uhr

Letzte Änderung am 26.06.2008 um 17:37:40 Uhr

Erscheinungsdatum 27.06.2008